

Rede von Agata Ilmurzynska im Gemeinderat zur Unterbringung der Asylbewerberinnen

Am 13. Mai 2014

Kaum jemand verlässt seine Heimat mit leichtem Herzen. Diese Entscheidung gehört zu schwierigsten im Leben. Ich weiß, wovon ich speche.

Viele Flüchtlinge kommen aus Syrien – sie fliehen vorm Krieg. Es gibt aber genügend andere Gründe, um hier Verfolgung der ethnischen, religiösen, sexuellen und anderen Minderheiten zu nennen.

Unsere Aufgabe, nicht nur des Gesetzes wegen, aber auch als Herzensangelegenheit ist sie in unserem reichen Fellbach aufzunehmen und willkommen zu heißen.

Flüchtlinge, die zu uns nach Fellbach kamen, müssen unverdient das Roncalli-Haus verlassen. Ob sie sich unter diesen Umständen willkommen fühlen? Das ist eine rhetorische Frage.

Wir beraten heute über die vorläufige Unterbringung. Während die 2 bis 3 Monate in Containern auf dem Parkplatz bei der Esslinger Straße als akzeptable Zwischenlösung angesehen werden kann, so stößt bei uns die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften auf Widerstand. Wir sollen auf keinen Fall so viele Menschen an einer Stelle unterbringen. Hier sind die vom Freundeskreis für Flüchtlinge in Fellbach genannte Argumente einleuchtend. Vor allem sollen wir der Gettoisierung entgegenwirken. Nur kleine Gruppen können wir gut integrieren. Nur so ist vernünftige ehrenamtliche Unterstützung möglich. Es stimmt, dass nicht nur die AsylbewerberInnen, sondern auch potenzielle ehrenamtlich Engagierte sich wohler und sicherer in kleineren Unterkünften fühlen.

Nicht zuletzt dürfen die Flüchtlinge nicht am Stadtrand untergebracht werden. Wie sollen sie andere Menschen kennenlernen, wie sollen sie an unserem Leben teilhaben, wenn sie so weit weg vom städtischen Geschehen, wie in Erbach wohnen? Ich erinnere mich daran, dass die beiden großen Migrantenvereine auch deswegen jetzt im KunstWerk Räumlichkeiten haben, weil sie in der Bruckstraße am Ende der Welt waren. Auch das Fehlen der ÖPNV-Anbindung wurde damals bemängelt. Was für MigrantInnen und ihre Integration und ihre Integrationsarbeit schlecht war, kann für die AsylbewerberInnen nicht gut sein.

Sollten sie doch so doch dort untergebracht werden, so sind die Fahrkarten für ÖPNV aus dem Flugblatt des Freundeskreises für Flüchtlinge in Fellbach eine gute Anregung.

Gut, dass die Stadt eine Lösung für die Familien mit den in Oeffingen zur Schule gehenden Kindern gefunden hat. Wichtig ist aber auch, aus der Möglichkeit, die Flüchtlinge in Wohnungen zu unterbringen, Gebrauch zu machen, vor allem gerade für Familien mit Kindern oder für Kranke.

Die erwähnten Ängste der Frauen in der Dunkelheit sind verständlich. Der Wunsch, klare Trennung nach Geschlechtern beim Zugang zu Sanitärbereich zu sichern, kann heute noch nicht besprochen werden, soll aber auf jeden Fall bei der detaillierten Planung berücksichtigt werden.

Die Flüchtlinge sowie der Freundeskreis haben schon heute eine Ansprechpartnerin in Person von Frau Läßle-Held. Da sie sich eine Flüchtlingsbeauftragte wünschen, sollte es diskutiert werden.

Herr OB Palm, Sie haben gesagt, dass die Möglichkeit, die Flüchtlinge in Wohnungen zu unterbringen, für kleine Kommunen geschaffen wurde, in welchen die Gemeinschaftsunterkünfte nicht möglich wären. Es ist aber auch eine Option für Fellbach und ich bitte darum, sie zu nutzen.